

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie
Praktikumsbericht
Dr. Florian von Dobeneck
WS 2017/2018

Praktikum beim North East Lincolnshire Council
15.01.2018 – 15.03.2018

Der North East Lincolnshire Council und seine Aufgaben

Der *North East Lincolnshire Council* ist nicht nur die Verwaltungsbehörde der gleichnamigen unitary authority area im County Lincolnshire im Norden Englands, sondern auch Träger diverser kultureller Einrichtungen, wie beispielsweise des *Fishing Heritage Centre* in Grimsby.

Neben städtischen Verwaltungsaufgaben führt der Council auch verschiedene Projekte zur Erhaltung oder Neuansiedlung von Firmen und Industrie durch und versucht das kulturelle Leben sowie Bildungsangebote zu unterstützen. Nachdem die Stadt Grimsby, zentraler Sitz des *North East Lincolnshire Council*, in den fünfziger Jahren ihren wirtschaftlichen Höhepunkt mit einer florierenden Fischereiindustrie erlebte, begann ab den Siebzigern ein kontinuierlicher wirtschaftlicher Abstieg, der bis heute andauert. Diese Entwicklung prägt die Stadt und die Arbeit des Council entscheidend. So sind beispielsweise verschiedene Teams an der Ansiedlung erneuerbaren Energie (In- und Offshore-Windparks) beteiligt. Hierbei geht es nicht nur darum, Grimsby als Standort für Unternehmen wieder attraktiv zu machen, sondern auch darum, die Bevölkerung in diesen Prozess einzubinden, neue Arbeitsplätze zu schaffen und somit der fortschreitenden Verarmung großer Bevölkerungsteile Einhalt zu gebieten. Erst im Dezember 2017 wurden dem Council von der britischen Regierung Gelder für die Schaffung einer sogenannten *Heritage Action Zone* bewilligt. Die Zone umfasst das Hafengebiet und Teile der Innenstadt und soll nicht nur Investoren anlocken, sondern auch kulturelle Angebote schaffen. Obwohl die Fischereiindustrie in Grimsby wirtschaftlich nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, ist sie als Erinnerung und sinnstiftendes Element für die Bevölkerung noch sehr wichtig. Dies zeigt sich unter anderem an der hohen Präsenz des *Fishing Heritage Centres*. Nicht nur stadtplanerisch befindet sich das massive Gebäude, inklusive Museumsschiff, im Mittelpunkt des alltäglichen Treibens, es stellt auch das einzige Museum und somit Zentrum nahezu aller Kultur- und Bildungsangebote in Grimsby da. Neben Ausstellungen über Fischerei und Stadtgeschichte dient das Centre auch als Austragungsort der alljährlichen *Fishermen Reunion* und spielt somit eine zentrale Rolle im sozialen Gefüge Grimsbys, das immer noch stark von ehemaligen Fischern und ihren Familien dominiert wird. Während meines zweimonatigen Praktikums beim *North East Lincolnshire Council* hatte ich die Chance Einblicke in all diese verschiedenen Bereiche zu bekommen.

Städtische Verwaltung, *Fishing Heritage Centre* und das *Heritage Action Zone*-Projekt

Um an dieser Stelle mein Praktikum näher zu beschreiben, werde ich meine Aufgaben während meiner Zeit beim *North East Lincolnshire Council* in drei Bereiche unterteilen, die organisatorisch weitestgehend getrennt waren, sich für mich aber als miteinander verflochten darstellten und sich so Erkenntnisse aus den Projekten zu einem gemeinsamen Bild zusammenfügten, das mich nicht nur inhaltlich einiges lehrte, sondern mir auch das Leben in Grimsby näherbrachte. Dies werde ich am Ende meines Berichts genauer erläutern.

Besonders zu Beginn meines Praktikums verbrachte ich viel Zeit in den Verwaltungsgebäuden des Councils. Die Aufgaben dort werden auf verschiedene Teams verteilt. Ich wurde Teil des CSSU- Teams, das grundsätzlich für die Unterstützung anderer Teams zuständig ist. Aus allen verschiedenen Aufgabenbereichen des Council kommen hier Angestellte zusammen, um sich um schwierige Projekte zu kümmern oder Kollegen zu unterstützen. Durch die große Bandbreite der Arbeitsbereiche hatte ich das Glück, einen Überblick über die Tätigkeiten des Council zu bekommen. Ich nahm an zahlreichen Meetings, nicht nur innerhalb des Teams, sondern beispielsweise auch am Treffen der Führungskräfte teil. Hierbei lernte ich viele Mitarbeitende, aber auch die Strukturen einer öffentlichen Verwaltungsbehörde, kennen. Meine eigentlichen Aufgaben während des Praktikums spielten sich aber etwas außerhalb des täglichen Geschehens der Stadtverwaltung ab.

Wie oben schon beschrieben, gehört das *Fishing Heritage Centre* zum *North East Lincolnshire Council*. Das Museum und Dokumentationszentrum veranstaltet neben der Dauerausstellung über Fischerei in den fünfziger Jahren auch wechselnde kleinere Ausstellungen zu verschiedenen, mit der Fischereiindustrie verknüpften Themen. Im Juli 2018 soll die nächste Wechselausstellung mit dem Titel *Lost ships of World War One* eröffnen. Meine Hauptaufgabe während des zweimonatigen Praktikums bestand in der Recherche für diese Ausstellung. In den vergangenen Jahren tauchte ein Team aus Hobbytauchern nach Schiffwracks aus Grimsby in der Humber und der Nordsee. Ausgestattet mit einer Lister dieser Wracks sollte ich die Schicksale der Fischerboote herausfinden und ihre Geschichten in ein Format bringen, mit dem die Kuratorin des Museums arbeiten konnte. Von Anfang an wurde mir die Art und Weise, wie ich das Projekt angehen wollte, selbst überlassen. Wöchentliche Meetings dienten zur Besprechung meiner Fortschritte, Hilfestellung mit dem Material und um die Planung meine nächsten Schritte abzustimmen. Einen großen Teil meiner Zeit in Grimsby verbrachte ich in der städtischen Bibliothek und dem Archiv, wo ich Register und Zeitschriften aus der Zeit des ersten Weltkriegs durchsah

und mich durch Akten über Denkmäler zu Ehren getöteter Fischer kämpfte. Ich entwarf ein Ordnungssystem, um die recherchierten Daten, Artikel und Fotografien abzuspeichern, damit sie auch nach Ende meines Praktikums von anderen Personen genutzt werden konnten und schrieb Zusammenfassungen zu jedem der insgesamt 14 Fischerboote und zu generellen Informationen über den ersten Weltkrieg in Grimsby, auf die ich während meiner Recherche gestoßen war. Meine Vorgesetzte war sehr offen, was meine Ideen und Vorschläge zur Präsentation meiner Rechercheergebnisse in der Ausstellung betraf. Ich konnte mein im Studium erworbenes Wissen über historisch-archivalische Forschung¹ also nicht nur innerhalb der Recherche anwenden, sondern wurde darüber hinaus auch in die Umsetzung des Materials eingebunden. Leider findet die konkrete Ausstellungsvorbereitung erst nach Ende meines Praktikums statt, sodass ich nur Ideen liefern konnte und nicht aktiv die Ausstellung mitaufbauen werde.²

Auch wenn die Vorbereitung und Recherche über untergegangene, verschwundene, zerbombte Fischerboot im ersten Weltkrieg mich den Großteil meines Praktikums beschäftigte, durfte ich auch noch an einem anderen Projekt mitwirken. Wie im ersten Abschnitte dieses Berichts schon erwähnt, bewilligte die britische Regierung im Winter 2017 der Stadt Grimsby die Finanzierung des *Heritage Action Zone*-Projekts. Teil dieser Initiative ist die Renovierung eines Teils des Hafens, der unter dem Namen *Kasbah* bekannt ist. Die *Kasbah* besteht aus einer Ansammlung kleiner Häuser, die in den Hochzeiten der Fischerei zur Verarbeitung von Fisch, aber auch zur Versorgung der FischerInnen (Banken, Versicherungen, Krankenstationen, Pubs) genutzt wurden. Nach dem Zusammenbruch der Fischerei werden nur noch wenige Gebäude genutzt und die übrigen verfallen langsam. Nachdem der dänische Energiekonzern *Dong* im den vergangenen Jahren ein komplette Häuserfront in der *Kasbah* einreißen ließ, um dort neue Gebäude zu bauen, gelang es der *Regeneration Partnership*, einem Zusammenschluss des *North East Lincolnshire Council* und des Unternehmens *Engie*, die übrigen Häuser unter Schutz zu stellen und in das *Heritage Action Zone*-Projekt einzugliedern. Meine Aufgabe war es, in Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Denkmalschutz, die Geschichte eines Gebäudes, einer ehemaligen Fischräucherei, zu recherchieren. Die Ergebnisse sollen in Zukunft in einer Ausstellung in einem neu eröffneten Café in den Docks präsentiert werden. Für dieses Projekt recherchierte ich wieder in der Bibliothek und dem Archiv, verglich alte Feuerschutz- und Versicherungspläne der Stadt und ermittelte mithilfe von Handelsregister die früheren

¹ Vgl. hierzu beispielsweise Göttsch, Silke 2001.

² Zum Ausstellungsprojekt während meines Masters siehe: May, Sarah (Hg.): *WarteArt*. Beobachtungen in einer zeitlichen Zwischenphase. Freiburg 2017.

Verwendungen des Gebäudes. Die Ergebnisse ordnete ich und übergab sie der Denkmalbeauftragten. Durch den Umstand, dass dieses Projekt erst in den letzten drei Wochen meines Praktikums an mich herangetragen wurde, fielen die Recherche und somit auch die Ergebnisse zu meinem Bedauern recht gering aus und ich hatte nicht wirklich die Chance mit dem Material zu arbeiten.

Diese drei verschiedenen Aufgabenbereiche, die ich während den zwei Monaten beim *North East Lincolnshire Council* kennenlernen durfte, ergänzten sich hervorragend. Für viele Recherchetätigkeiten hatte ich immer wieder mit denselben Menschen zu tun, was die Recherche sehr angenehm gestaltete, da ich wusste mit wem ich sprechen und wen ich bei welchen Problem kontaktieren konnte. Hinzu kam, dass ich sehr selbstständig arbeiten konnte, aber gleichzeitig auch ein Netzwerk an verschiedenen Personen während meines Praktikums aufbauen konnte und Erkenntnisse aus dem einen in das andere Projekt übertragen konnte. Durch die hohe Eigenverantwortung hatte ich das Gefühl die Kompetenzen, die ich in meinem Bachelor- und Masterstudium erworben habe, einsetzen zu können und diese auch wertgeschätzt wurde.

Als angehende Kulturanthropologin in einer Verwaltungsbehörde

Auch eine städtische Verwaltungsbehörde auf den ersten Blick nicht zu den klassischen Berufsfeldern für jemanden der oder die Europäische Ethnologie studiert hat, gehört, gehe ich sehr zufrieden und mit vielen neuen Eindrücken aus meinem Praktikum heraus. Einer dieser Eindrücke ist die Erkenntnis, dass ich die Arbeit in einer Stadtverwaltung unterschätzt habe. Neben den klassischen Bürojobs sind im *North East Lincolnshire Council* viele Leute verschiedensten Projekten und Bereichen tätig, die auch für Absolventinnen und Absolventen eines geisteswissenschaftlichen Studiums eine attraktive Berufsperspektive bieten.³ Speziell in den zwei Projekten in denen ich mitarbeiten durfte, konnte ich mich mit meinem Studium hervorragend zurechtfinden. Nicht nur die Kenntnisse in historisch-archivalischer Forschung und die Fähigkeit mit Quellen kritisch umzugehen, sondern auch meine Erfahrung, die ich während des Masterstudiums in der Ausstellungsorganisation und –konzeption sammeln durfte, konnte ich hier umsetzen. Die Fertigkeit wissenschaftlich zu arbeiten, aber auch die Offenheit⁴ gegenüber dem Material, die eine kulturanthropologische Perspektive ausmacht, waren hilfreiche Kompetenzen für die Bewältigung der mir gestellten Aufgaben. Die

³ Wenn auch als potenzielle Berufsfeld nicht so präsent, sind Stadtplanung, Stadtentwicklung, urbanes Leben und die Wahrnehmung des Städtischen in der Forschung stark vertreten (vgl. Lindner 2004; Kokot 2000).

⁴ Zum Prinzip der Offenheit im qualitativen Forschungsprozess siehe beispielsweise Flick, Uwe 1991: 150.

wichtigste Erfahrung, die ich aber in Bezug auf die Verbindung meines Praktikums mit meinem Studium mitnehme, ist ein Selbstbewusstsein bezüglich meines eigenen Könnens und der Inhalte, die ich im Studium vermittelt bekommen habe. Mir, und ich vermute noch einigen anderen Studierenden, kommt es manchmal so vor, als ob viele Fertigkeiten, die ich erworben habe, selbstverständlich sind. In einer Blase zwischen Universität, Hiwi-Job und Freunden, die auch alle geisteswissenschaftliche Fächer studiert haben, vergesse ich leicht, dass ich während meines Studiums Dinge gelernt habe, die andere Menschen ohne diese Ausbildung nicht besitzen. Die ständige Konfrontation mit der Frage „Und? Was macht man dann damit nach der Uni?“ trägt auch nicht unbedingt dazu bei, dass ich mir meiner eigenen Qualitäten bewusst bin und selbstsicher ins Arbeitsleben starten könnte. Während meines Praktikums in Nordengland, am Ende meines Masterstudiums, habe ich aber gleich an mehreren Stellen gemerkt, was ich als zukünftige Kulturanthropologin eigentlich mitbringe. Ich habe schon beim ersten Meeting mit den Angestellten des *Fishing Heritage Centre* bemerkt, dass ich zielführende Fragen stellen konnte und einen Zugang zu Material wählte, den die anderen Menschen, die davor mit einigen Daten gearbeitet hatten, nicht hatten. Während meiner gesamten Zeit im Praktikum habe ich immer wieder gemerkt, dass Bibliographieren, Quellenkritik und eine bei historischen Quellen notwendige Reflektion keineswegs überall gegeben aber sind. Ich habe realisiert, dass neben exakten wissenschaftlichen Arbeiten in vielen Bereichen auch ein bisschen Mut, Offenheit und Witz dazugehören. Ich bin der Meinung, dass diese Kombination, ich werde sie hier *akademische Lockerheit* nennen, auch etwas ist, was ich in meinem Studium gelernt habe. Ich habe gelernt zuzuhören, Geschichten von Menschen zu erzählen, sie ansprechend zu verpacken, aber niemals in die Fiktion abzurutschen. Vor allem aber habe ich, und hier kommt alles zusammen, eine ganz eigene Problemlösungsstrategie⁵ entwickelt, die mich als angehende Kulturanthropologin für viele Jobs zwischen Management, Bildung, Wissenschaft und Kunst (und hierüber hinaus) bestens qualifizieren. Dieses (Selbst)Bewusstsein werde ich als größte Erkenntnis mit aus dem Praktikum nehmen und es wird mich hoffentlich durch die Phase nach dem Studium in mein Berufsleben hineintagen.

Reflektion der Tätigkeit

Den letzten Abschnitt meines Berichts will ich für die Reflektion meiner Tätigkeit sowie die Besonderheiten meines Praktikums in England nutzen. Grundsätzlich gehe ich mit einem sehr

⁵ Einen Großteil dieser Problemlösungsstrategien besteht aus der Umsetzung zentraler Grundannahmen qualitativer Forschung, hierzu siehe beispielsweise Flick/von Kardoff/Steinke (2000).

positiven Eindruck nach Hause. Ich konnte größtenteils eigenverantwortlich arbeiten und hatte so das Gefühl auch wirklich etwas beizutragen. Auch wenn es die ein oder andere Durststrecke während den zwei Monaten gab, da ich oft einen ähnlichen Tagesablauf mit viel Recherchetätigkeiten hatte und mich diese Arbeit teilweise etwas langweilte, war mein Praktikum in seiner Gesamtheit betrachtet sehr gewinnbringend und lehrreich.

Für mich war es eine neue Erfahrung ein Praktikum im Ausland zu machen und diese Entscheidung, die ich im Nachhinein als eine sehr positive wahrnehme, brachte einige Schwierigkeiten mit sich. Da ich die Feldforschung für meine Masterarbeit und mein Praktikum verknüpfen wollte, war ich räumlich und thematisch bei meiner Wahl sehr beschränkt. Ich wollte in Grimsby ein Praktikum machen, das irgendwas mit Fischerei zu tun hat. Nachdem ich auf die ersten Bewerbungen keine Rückmeldung erhalten hatte, versuchte ich mehrmals, die in Frage kommenden Stellen telefonisch zu erreichen. Insgesamt brauchte ich vier Monate, um eine fest zugesicherte Praktikumsstelle zu organisieren, wobei die Entscheidung, ein Praktikum beim *North East Lincolnshire Council* zu absolvieren mehr Zufall, als eine bewusste Entscheidung war. Dass ich am Ende mit meinem Projekt beim *Fishing Heritage Centre* genau dort gelandet bin, wo ich von Anfang an hinwollte, verdanke ich der wertvollen Unterstützung durch die Mitarbeitenden im Council und meiner Beharrlichkeit. Grundsätzlich denke ich, dass man für die Organisation eines Praktikums im Ausland, in Kombination mit einer Finanzierung durch Erasmus plus, für die ich sehr dankbar bin, doppelt so viel Zeit einplanen sollte, wie man das bei einem Praktikum in Deutschland machen würde. Für mich persönlich führte die doppelte Organisationszeit aber auch zu einem doppelt bereichernden Output. Nicht nur die schon mehrmals erwähnten Möglichkeiten mein Wissen außerhalb der Universität auszuprobieren, meine gesteigertes Selbstbewusstsein als angehende Kulturanthropologin und viele neue Erfahrungen habe ich mit nach Hause genommen, sondern auch das Wissen, dass ich mich ohne Probleme im englischsprachigen Ausland zurechtfinde und dort arbeiten kann. Zum Abschluss bleibt mir nur zu sagen, dass ich mein Praktikum in Nordengland auf wissenschaftlicher, beruflicher aber auch persönlicher Ebene als ungemein bereichernd ansehe. Die einzige negative Anmerkung, die ich habe, ist die Verpflichtung von Seiten des Studienverlaufplans ein sechswöchiges Praktikum im Master zu absolvieren. Ich hatte das Glück mein Praktikum mit meiner Masterarbeit zu kombinieren zu können und durch den Auslandsaufenthalt eine Förderung durch Erasmus zu bekommen, die aber nur einen geringen Teil der entstandenen Kosten abdeckte. Nach sechs Jahren Studium verpflichtet zu werden, ein sechswöchiges, meist kostenloses Vollzeit-Praktikum zu machen, sehe ich sehr kritisch, da es sicherlich viele Studierende gibt, die sich

das schlicht nicht leisten können oder, mit einem Bachelorabschluss in der Tasche, auch nicht mehr wollen. Sinnvoller fände ich eine Wahlmöglichkeit zwischen Praktikum und beispielsweise der Beteiligung an der Organisation und Durchführung eines Seminars für ein Semester.

Literatur

- Göttsch, Silke (2001): Archivalische Quellen und die Möglichkeiten ihrer Auswertung. In: dies./Lehmann, Alfred (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin.
- May, Sarah (Hg.): WarteArt. Beobachtungen in einer zeitlichen Zwischenphase. Freiburg 2017.
- Flick/von Kardoff/Steinke (2000) (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg: 20–24.
- Flick, Uwe (1991): Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In: Flick, Uwe u.a. (Hg.): Handbuch qualitativer Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: 147–173.
- Lindner, Rolf (2004): Walks on the Wild Side: eine Geschichte der Stadtforschung. Frankfurt.
- Kokot, Waltraud (2000) (Hg.): Kulturwissenschaftliche Stadtforschung: eine Bestandsaufnahme. Berlin.